

# Kinderrechte- Rundbrief

unseres Kinderrechts-Beauftragten

Nr. 4

Dezember 2010



## Was haben Weihnachten und Kinderrechte gemeinsam?

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Kinderrechts-Interessierte,

dieser vierte Kinderrechte-Rundbrief erscheint kurz vor Weihnachten. Wenn auch die Weihnachtsgeschichte im Koran erzählt wird und das Chanukka-Fest zeitnah im Judentum gefeiert wird, bleibt das Weihnachtsfest christlich geprägt. Dies bietet Gelegenheit, auf die interessante aber nicht ganz unproblematische Beziehung zwischen den UN-Kinderrechten und Religion einzugehen.

Artikel 14 der UN-Kinderrechtskonvention sichert dem Kind (Mensch bis 18 Jahre) in Abs. 1 „Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit“ zu. Gleichzeitig werden in Abs. 2 die „Rechte und Pflichten der Eltern und gegebenenfalls des Vormunds“ betont, „das Kind bei der Ausübung dieses Rechts in einer seiner Entwicklung entsprechenden Weise zu leiten“.

Im Konkreten heißt dies: den Kindern wird z.B. die Entscheidung, freiwillig in die Kirche, die Moschee oder die Synagoge zu gehen, zugewilligt, den Eltern gleichzeitig die Entscheidung zugewilligt, ihre Kinder hierin „zu leiten“. Doch was passiert, wenn die Kinder nicht mehr die Glaubensstätte besuchen wollen, die Eltern dies aber von ihren Kindern verlangen? Hierzu gibt die UN-Kinderrechtskonvention keine eindeutige Antwort. Eine Tendenz hängt jedoch maßgeblich vom Alter der Kinder ab: Das Recht der Eltern, ihre Kinder „zu leiten“ ist umso gewichtiger, je jünger die Kinder sind.

Um einem konkreten Fall nachzugehen, müssen wir in nationale Gesetze schauen. In Deutschland werden die Kinderrechte (noch) nicht gesondert im Grundgesetz erwähnt. Art. 6 (2) GG besagt, dass Eltern das Recht haben, ihre Kinder „zu erziehen“. Außerdem besteht seit 1921 ein „Gesetz über die religiöse Kindererziehung“, das Kindern erst ab 14 Jahre die volle Religionsmündigkeit zubilligt. So sehen die Chancen eines jüngeren Kindes, die Streitigkeit vor dem Familiengericht zu gewinnen, relativ gering aus. Dies widerspricht womöglich der partizipative Grundgedanke der Kinderrechtskonvention, die gerade die Sicht, Meinung und Mitsprache der Kinder stärker berücksichtigen will als frühere Auffassungen von Kinderrechten. Es hängt also von den Eltern ab, bei der „religiösen Leitung“ ihrer Kinder stets die Meinung ihrer „Schützlinge“ mit zu berücksichtigen.

Die Sicht, Meinung und Mitsprache von 26 Jugendlichen aus Spandau kam in einer dreitägigen Zukunftswerkstatt im Oktober zu tragen, von der zwei Jugendliche aus der Vorbereitungsgruppe auf Seite 2 berichten. Um Chancen der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen aus der Jugendhilfe zu erörtern fand außerdem im November eine Fachtagung des PARITÄT LV Berlin statt, von der auf Seite 4 berichtet wird.

Viel Spaß beim Lesen wünscht  
Philip Meade  
Kinderrechts-Beauftragter bei Kompaxx e.V.



**Kontakt zum  
Kinderrechts-  
Beauftragten**

**Mobil:  
0151-27 63 26 03**

**E-Mail:  
philip.meade@kompaxx.de**

## Bericht von der Zukunftswerkstatt „Wir mischen mit!“ für Jugendliche aus Spandau.

von Vivian M. und Naila A. aus der Vorbereitungsgruppe

Vom 20. bis 22. Oktober hat eine Zukunftswerkstatt im Jugendkulturtzentrum Haveleck und im Spielhaus Goldbeckweg stattgefunden.



Am ersten Tag begann die „Kritikphase“ in der sich Jugendliche nach einem Kiezrundgang aussprechen konnten, was sie in Spandau alles stört. Sie sagten, es gibt wenige Treffpunkte für junge Menschen in Spandau, dass die Nachhilfe teuer ist und sich nur wenige leisten können. Auf den Straßen werden sie öfters von Betrunkenern angesprochen, die Spandauer Polizei wäre nicht freundlich zu den Jugendlichen und andere Jugendliche würden die Spielplätze „volltacken“. Am Ende dieser Kritikphase wurden Fliesen, auf denen diese Kritikpunkte geschrieben wurden, zer schlagen.



Am zweiten Tag begann die „Fantasiephase“. Wir haben eine Traumreise gemacht zu einem imaginären Spandau ohne Probleme. Das haben wir in Bildern festgehalten. Am Ende des Tages



haben wir aus den Bildern zu bestimmten Themen Gruppen gebildet.

Am dritten Tag haben wir die konkreten Projekte weiterentwickelt und Forderungen an die Politik und Verwaltung gestellt sowie selber Aufgaben übernommen. Es haben sich vier Gruppen zu den folgenden Themen gebildet:

- Unser gleichberechtigtes, barrierefreies Jugendzentrum (Nachhilfe, Sport- und Freizeitzentrum ... alles unter einem Dach!)
- Saubere Spielanlagen durch mehr Hundenauslaufgebiete
- Verschönerung des BDP Mädchenladens Spandau
- Saubere, schönere und sichere Spielplätze



Am späten Nachmittag wurden Personen aus Politik und Verwaltung zur Besichtigung der Ergebnisse eingeladen.



Es kamen etwa 15 Personen, die teilweise ihre Unterstützung angeboten haben.

Somit war die Zukunftswerkstatt im Ganzen erfolgreich und es hat den 26 teilnehmenden Jugendlichen, trotz des frühen Aufstehens in den Herbstferien, Spaß gemacht!



## „Beteiligung macht stark!“ – eine Fachtagung des Paritätischen LV Berlin über die Partizipation von jungen Berlinerinnen und Berlinern aus der Jugendhilfe

Am 9. November 2010 fanden im Veranstaltungszentrum Monbijou rund 70 Fachkräfte aus Paritätischen Mitgliedsorganisationen zusammen, um sich über die institutionelle, gesellschaftliche und politische Partizipation von Jugendlichen aus der Jugendhilfe auszutauschen.

Erik Flüge, Jugendexperte beim Sozialforschungsunternehmen "SinusSociovison", gab einen umfassenden Vortrag zu den Lebensstilen unterschiedlicher Jugendszenen und der Frage, wie und ob Jugendliche und junge Erwachsene in diesen Milieus beispielsweise für politisches Engagement zu gewinnen seien. Er kam zu dem Schluss, dass Interesse am formalisierten Politikmilieu unter Benachteiligten zwar vorhanden, aber wenig ausgeprägt und differenziert sei. Eher könnten sich Jugendliche und junge Erwachsene aus benachteiligten Milieus für Projekte begeistern, die im eigenen sozialen Nahraum angesiedelt sind und möglichst von prominenten Sportlern, Künstlern (vorzugsweise Rappern) verkörpert werden – erstaunlicherweise aber auch von medienbekannten Adligen.



Über die rechtlichen und verwaltungsmäßigen (Förderungs)Strukturen von Partizipation bei jungen Berlinerinnen und Berlinern sprach Sigrid Klebba (Leiterin der Abt. Jugend und Familie, Landesjugendamt der Senatverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung). Jeanette Münch (Bezirksamt Pankow von Berlin) bot den Fachkräften daraufhin eine Übersicht, wo für die betreuten Kinder und Jugendlichen Möglichkeiten gesehen werden, sich in den jeweiligen Bezirken, vor Ort zu beteiligen.

Im Folgenden wird der Bericht über einen Vortrag des Kompaxx-Kinderrechts-Beauftragten wiedergegeben, der innerhalb eines längeren Berichtes über die Fachtagung auf der folgenden Webseite abgerufen werden kann:

<http://www.paritaet-berlin.de/artikel/artikel.php?artikel=4745>

### Erfahrungen des Kompaxx-Kinderrechtsbeauftragten

*Philip Meade ist vermutlich der einzige Kinderrechts-Beauftragter einer Einrichtung der Jugendhilfe in Berlin. Dieses Amt nimmt er seit eineinhalb Jahren beim Jugendhilfeträger Kompaxx e.V. wahr – qualifiziert hat er sich für diese Tätigkeit als einer der ersten Absolventen des Masterstudienganges "European Master in Childrens Rights". Die Fachdebatte, so Philip Meade, über Sinn und Möglichkeiten von Partizipation in der Jugendhilfe finde vor dem Hintergrund statt, dass zunehmend Themen wie „Salutogenese“ und „Selbstwirksamkeit“ in der Sozialarbeit diskutiert würden – also die Quellen und Ressourcen (seelischer) Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen einerseits und die Zuversicht in die eigenen Kräfte und Fertigkeiten andererseits.*

*Die Debatte werde im Alltag eines Jugendhilfeträgers wie Kompaxx aufgegriffen und vielfach umgesetzt, etwa im Leitbild und in den Konzepten des Trägers, in der Qualitätsentwicklung, auch in den Hilfeplänen für einzelne Klienten, in der Gremienarbeit, in der Entwicklung dauerhafter und nachhaltiger Projekte, in der Fortbildung und nicht zuletzt in der demokratischen Führung der Einrichtung. Beteiligung und Partizipation müssten auch Leit motive bei der Erstellung von Trägerverträgen, Leistungsvereinbarungen, Qualitätsstandards und in der Jugendhilfeplanung sein, so Philip Meade.*

*In Workshops mit Teilnehmern des Fachtages spielte Meade Konfliktsituationen anhand von teilweise überpointiert simulierten Fallbeispielen aus der Praxis durch – welche Selbstbestimmung, welche Mitwirkungsrechte hat ein Kind etwa in einem Sorgerechtsfall zwischen einer völlig überarbeiteten Mutter und einem rauschgiftsüchtigen Vater? Die Teilnehmer entschieden sich – und stritten über ihre Entscheidungen auf fachlich-sachkundigem Niveau.*

### Die letzte Frage:

*Nach einer Zukunftswerkstatt ist oftmals die größte Herausforderung für Jugendliche, sich mit ihren Ideen an die langwierigen Entscheidungs- und Planungsprozesse der Kommunen zu beteiligen. Ohne schnelle sichtbare Resultate für die Jugendlichen, kann sich eine Beteiligung schnell demotivierend auf sie auswirken. Wie können sie Eurer Meinung nach ihr Durchhaltevermögen stärken? Antworten wie immer gerne in meine „Kinderrechte-Wunschbox“ im Mitarbeiterraum.*